

Predigt Hauptkirche St. Petri 17.03.2019 - Joh. 3, 14-21

Herr schenke uns ein Herz für Dein Wort und ein Wort für unser Herz. Amen.

Liebe Gemeinde!

Da sitzt ein Mann im Olympiastadion. Mitten in der Menge.

Er hat ein Pappschild in der Hand.

Er hält es in die Fernsehkameras.

Auf diesem Pappschild steht nur ein Name und drei Ziffern:

„John 3,16“.

Es sieht aus wie eine privater Gruß an einen Freund namens John.

„Guck mal, wir sind im Fernsehen.“

Aber es ist der Hinweis auf eine Bibelstelle.

Unsere Bibelstelle.

John 3, 16. Johannes Kapitel 3 Vers 16.

Mission live in der Sportsendung!

Seit den 80er Jahren gehört das immer wieder zum Bild in amerikanischen Sportstadien. Fromme Christen halten diese Pappschilder hoch. Mit dieser Formel, dieser Kurznachricht. Die Bibel auf den Punkt gebracht!

Das ist die Botschaft: „Schlagt die Bibel auf. Lest nach. In dieser Bibelstelle steckt alles drin. Das Evangelium in einem Satz. Mehr braucht ihr nicht.“

John 3,16 - die Zauberformel für ein gelungenes Leben. Für ewiges Leben! Das ist das Versprechen.

Auch in unserer Kirche steht so ein Mann mit einem solchen Pappschild. Es ist Martin Luther. Auf dem Gemälde von Jacob Jacobs von 1603. Dort zwischen dem Eingang und der Martinskapelle. Luther steht da, hält ein Buch in der Hand. Es ist die Bibel, aufgeschlagen im Neuen Testament. Luther hält

sie uns hin und zeigt darauf. „Seht selbst! Lest selbst!“ Man erkennt die berühmten Verse aus dem Johannes-Evangelium, die heute in jeder Lutherbibel fettgedruckt sind: *„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“* Luther ist wie einer mit so einem Pappschild im Stadion: „Lest nach! Da steht alles drin!“ In diesem Vers steckt das Evangelium – die Frohe Botschaft vom ewigen Leben und vom Glauben.

Und das ist bei Luther der Subtext: Von Priestern, Päpsten und Ablass keine Spur. Kein Wort! Der ganze klingende, scheppernde, mittelalterliche katholische Kosmos reduziert, fokussiert und entschlackt.

„Das hier ist das Evangelium,“ sagt Luther. „Lest es! Lest es selbst! Lest es auf Deutsch! Ich habe es Euch übersetzt. Es gilt. Wir sind mit Gott per Du. Er spricht unsere Sprache. Wir brauchen keinen Übersetzer.“

„Christus ist gekommen um zu befreien. Nicht um zu richten.“

Heute klingt das wie eine banale Frömmigkeitsfloskel. In das fiebernde apokalyptische Mittelalter hineingesprochen aber, in dem die Menschen in panischer Angst vor dem Weltende und dem Weltenrichter Christus sich kasteiend durch die Straßen der Städte zogen und an Gott verzweifelten, war das eine neue Botschaft. Die Botschaft der Befreiung! Befreiung von der Angst. Gott rettet. Der gekreuzigte Christus bedroht niemanden.

Aufatmen. Liebe.

Da war ein neuer Sound in der Welt.

Diese existentielle Erschütterung können wir heute kaum noch nachvollziehen.

Und doch ist Johannes 3 Vers 16 immer noch in jeder Bibel fettgedruckt. Es gilt als eine der zentralen Stellen des Neuen Testaments. Das Destillat des Evangeliums. Die Zauberformel.

Ein bisschen so wie in dem Buch „Per Anhalter durch die Galaxis“.

Da bauen Menschen einen Supercomputer, damit er ihnen die Antwort auf die Frage nach dem Leben, dem Universum und dem ganzen Rest gibt. Der Computer rechnet Millionen Jahre. Die Antwort lautet 42. Die keiner versteht. Die Frage war zu vage gestellt.

Johannes 3, 16 ist vielleicht die Antwort. Ja. Aber auf welche Frage?

Welchen Vers würden wir heute auf ein Pappschild schreiben und es hochhalten in die Fernsehkameras?

Welchen Vers der Bibel würden wir heute Menschen empfehlen?

Lies das, dann verstehst Du, warum ich Sonntag morgens schon Lieder singe, während Du noch schläfst.

Lies das, dann verstehst Du, warum ich trotz aller Schwierigkeiten den Mut nicht verliere.

Lies das, dann verstehst Du, was mir der Glaube gibt.

Was ist der Kernsatz des Christentums?

„Liebe den Nächsten wie Dich selbst.“

„Selig die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“

„Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, Liebe und Besonnenheit.“

Eher irgendwas Schnittigeres wahrscheinlich. Ohne zu viel dogmatischen Gehalt.

Ich möchte diesen Johannes-Vers 3,16 weiter fett drucken.
Weil diese Bibelstelle uns auf das Wichtigste weist.
Auf das Kreuz.

Näher als im Kreuz ist Gott den Menschen nie gekommen.
Jesus Christus am Kreuz.

„Schaut es an!“, sagt Jesus.
„Wie das Volk Israel die Schlange angeschaut hat.“
Moment, welche Schlange?

Die Mose-Geschichte mit der Schlange. Damals wussten alle
bescheid, was Jesus meinte. Heute sind wir ins Sachen Altes
Testament nur noch so mittelmäßig bibelfest.

Es gab auf dem Weg durch die Wüste ins gelobte Land eine
Schlangenplage. Viele wurden gebissen und starben. Gott
schickte Rettung: Mose sollte eine Schlange aus Eisen machen
und sie aufrichten. Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll
leben.

Diese Wundergeschichte ist die Folie, vor der das Johannes-
Evangelium das Kreuz deutet.

Philipp Melanchthon, der große Reformator, machte diesen
Pfahl mit der Schlange zu seinem Wappen.

Das Kreuz ist der Kristallisationspunkt der Liebe Gottes.

Und als solches der große Störfaktor.

Manche hätten gern lieber einen Regenbogen als Symbol in der
Kirche. Was Lebensbejahendes.

Weniger Erklärungsbedürftiges.

Aber das ist genau der Punkt.

Das Kreuz markiert die Komplexität unseres Lebens.

Dieser Welt, in der Macht und Ohnmacht,

in der Liebe und Leiden manchmal unübersichtlich verschränkt sind.

In der Welt der Mächtigen, der Kriege, des Todes, der Terrorattacken, der Ungerechtigkeiten: Schaut auf das Kreuz. Gott ist im Leiden.

Das Mitleiden ist der Schlüssel.
Die Liebe ist die Antwort.

„Denn also hat Gott die Welt geliebt!“

Nicht der Bizeps eines Zeus, der Blitze schleudert, nicht die toxische Männlichkeit eines Donald Trump, der Deals macht. Nicht nicht die perfekt photogestoppte Heidi Klum, die junge Mädchen in die Vorhölle schickt, weil sie definiert, was schön ist.

Die Lösung findet sich nicht in der Macht. In der körperlichen Stärke. Sondern in deren Überwindung.

Liebe ist exakt dort, wo die Kategorien Trump und Klum und Bohlen und Bushido nichts wert sind.

Schaut auf das Kreuz. Denn nicht im Recht des Stärkeren. Nicht in der Gewalt liegt die Zukunft.

Der Blick auf das Kreuz ist heilsam. Wie der Blick auf die Schlange damals in der Wüste heilte, so heilt der Blick aufs Kreuz von den falschen Versprechungen der Populisten und

Demagogen. Der Blick aufs Kreuz ist ein Gegengift gegen Zynismus und Selbstgerechtigkeit.

Er heilt von der Halluzination, die Welt drehe sich um mich.

Und der Blick auf das Kreuz hat auch Konsequenzen. Natürlich.

In seinem Weltendrama zwischen Licht und Finsternis lässt das Johannes-Evangelium Jesus sagen:

20 Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden.

21 Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.

Ein muslimischer Bekannter schrieb gerade: Nach dem Terroranschlag auf die Muslime in Neuseeland sei er traurig, zornig, geschockt. Ja. Aber eines sei er nicht. Überrascht. Überrascht sei er nicht.

Der Massenmörder von Christchurch beruft sich in seinem Pamphlet auf ein Narrativ, das auch hier bei uns zu hören ist. Das von der Umvolkung. Es ist die Saat des Hasses, die in diesen Momenten aufgeht. Es braucht nur einen Radikalen mit einem Gewehr. Und obwohl Neuseeland buchstäblich am anderen Ende der Welt liegt, spüren wir, wie dünn der Firnis der Zivilisation manchmal geworden ist.

Und auch ein Blick in die AfD-nahen Internetseiten zeigt das. Zum Beispiel beim ehemaligen Skandal-Theologe David Berger, der nun der AfD nahesteht: Was sich da bei ihm in den Kommentaren tummelt: Das ist schwer zu ertragen. Die applaudieren dem Attentäter. Das sind Leute, die das „christliche Abendland“ propagieren.

Wir als Christen dürfen nicht schweigen.
Wir müssen klar im Licht stehen.

Und ich frage mich:

Was würde Jesus den Gaulands und Weidels sagen, wenn die zu ihm kämen und ihn befragten.

Was würde er Alice Weidel sagen, die im Bundestag infam von ‚Kopftuchmädchen und alimentierten Messermännern‘ in einem Atemzug spricht. Was würde er Höcke sagen, der das Holocaust-Denkmal ein Denkmal der Schande nennt. Und was würde er ihren Wählern sagen? Was würde er denen sagen, die von der Wut leben und sich vom Hass ernähren – an der Wut und der Angst wachsen? Was würde er denen sagen, die ein Unbehagen spüren und sich fürchten, weil sich das Land ändert? Was würde er denen sagen: „Fürchtet Euch? Schottet Euch ab? Baut Mauern?“ Was würde Jesus sagen?

Jeder, der auch nur einmal die Bergpredigt quergelesen oder auch nur durch einen handelsüblichen Bibelfilm gezappt ist, weiß es. Die einfache Frage „Was würde Jesus tun? Was würde Jesus sagen?“ ist die Antwort auf die Frage: Wie handeln wir als Christen in dieser Situation? Ich möchte die Antwort von Christen hören, die in der AfD Mitglied sind. Ich möchte von ihnen hören und wir müssen sie zwingen, immer wieder zwingen zu antworten auf diese Frage: „Was würde Jesus tun?“

Und von den Kanzeln unserer Kirchen muss unermüdlich dieser ein klare Hinweis erfolgen – immer, immer wieder: „Was würde Jesus tun?“

PEGIDA ist der Versuch, christliches Abendland ohne den Umweg über die Bibel, ohne den Umweg über das Neue Testament und die Bergpredigt zu begründen. Man kann nicht

christlich sein wollen an der Bergpredigt vorbei. So einfach ist das.

Und da ist es wichtig, dass wir als Christen sagen: Nicht der Zynismus siegt, nicht der Egoismus siegt, nicht die Selbstgerechtigkeit siegt. Nein!

„Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“

Schaut auf das Kreuz!
Seht genau hin.
Das ist die Liebe Gottes.

In der Schwäche.
In der Ohnmacht.
Im Mitleid.
In der Liebe liegt der Schlüssel.

Die Liebe ist der Algorithmus Gottes.
Liebe ist nicht das schwärmerische Gefühl.
Nicht das Verliebtsein. Keine Groschenroman-Seligkeit.
Sondern die existentielle Erschütterung, alles für den anderen zu sein und zu tun.
Liebe ist der Schlüssel.
Nicht 42, sondern Liebe ist die Antwort auf die Frage nach dem Leben, dem Universum und dem ganzen Rest

Und diese überwindende Liebe ist letztlich das größte Abenteuer unseres Lebens.
Als Christen. Jeden Tag!

Vielleicht würde ich ein Kreuz auf das Pappschild malen und diesen einen Satz schreiben. Ohne Zahlen-Code. Einfach so. Als Gegengift gegen die Verdreher, die Zyniker, die Wüteriche.

Ich würde vielleicht schreiben: „Gott ist die Liebe!“

Ein Meer aus Liebe.

Amen.